

ben kennt, wir — mein Sohn und ich — verleiteten Eure Tochter zum Ungehorsam. Seht, auf dem Stuhle dort hat Julia gefressen und uns blutenden Herzens erzählt, daß sie schwer zwischen ihrer Kindesliebe zum Vater und dem Gelübde der Treue gegen meinen Sohn gekämpft habe. Ich verfluchte Euch, wir haben Alles versucht, sie zur Rückkehr zu Euch zu bewegen, da wir hofften, daß ihre Thränen und Bitten Euer hartes Herz in letzter Stunde noch erweichen würden, aber Ihr müßt ihr weiches reines Herz schonungslos verletzt und sie roh behandelt haben, denn sie war nicht zur Umkehr zu bewegen. So, nun wißt Ihr Alles. Seht in Euch, Oberdeichgräfe, und wir werden Euch das schwere Unrecht und die Schmach, die Ihr meinem Sohne und mir zugesagt, vergehen."

"Das ist alles dummes Geschwätz. Ich habe bis soweit nur meine Pflicht als gehorsamer Sohn, als Vater und als Beamter des Fürsten erfüllt," stieß der Deichbauer wildberedenden Blickes hervor.

"Das habt Ihr nicht, Herr Oberdeichgräfe! Gott wird Euch einst wegen Eurer Handlungen zur Rechenschaft ziehen."

"Jetzt ist aber genug des Unsinns! Wo ist Euer murriger Sohn?" schrie der Deichbauer und stieß seinen Stoch wütend auf den Boden.

"Danket Gott, daß mein Sohn nicht zu Hause ist, Oberdeichgräfe, sonst würde er Euch lehren, wie man sich in fremder Leute Häuser zu benehmen hat," sagte die alte Frau ruhig.

"Jetzt geht und stört nicht wieder meine Ruhe!"

"Tod und Teufel!" donnerte jetzt der Deichbauer. "Ihr waßt es, mir Vorschriften über mein Benehmen zu machen? Ich weiche nicht eher von der Stelle, bis ich weiß, wo meine Tochter geblieben ist."

Der Deichbauer hatte sich mehr und mehr in Wuth gesetzt, und der alten schwachen Frau wurde jetzt ernstlich bange, wußte sie doch, daß er in seiner Raserei vor einer Gewaltthat nicht zurückschreckte.

"Eure Tochter ist nicht hier. Ich kann nur sagen, daß sie sich zu einer Bekannten geflüchtet hat, den Ort darf ich Euch nicht nennen, ich habe das geloben müssen," sagte die Kranke mit bebender Stimme.

"Und Euer laubener Sohn begleitet sie natürlich," forschte der Deichbauer mit jornbedehender Stimme.

"Nein, er begleitet sie zu ihrer Sicherheit nur eine Strecke Weges und kann jeden Augenblick zurückkehren."

Der Deichbauer trieb pfeifend den Athem durch die Nase und stemmte die Unterlippe zwischen die Zähne. In seinem Innern leuchtete es förmlich.

"Das ist eine Schändlichkeit, ich werde Euch wegen Rupperei belangen! Hege von Weib, wollt Ihr mir auf der Stelle sagen, wo Ihr meine ungerathene Tochter hin geschickt habt?"

Diese Worte trieben der Leidenden das Blut zu Kopfe. Furchtlos rief sie mit der letzten Kraft ihrer Stimme: "Schämt Euch, Oberdeichgräfe, einer ehrbaren Frau so etwas zu sagen. Ihr solltet mich doch besser kennen. Eher lasse ich mir die Zunge aus dem Munde reißen, ehe ich Euch den Ort verrathe. Jetzt geht, ich habe nichts mehr mit Euch zu schaffen — ich verachte Euch."

Während hob jetzt der Deichbauer seinen schweren Handstock, so daß die alte Frau erschreckt aufschrie. Eine kostbare chinesische Vase stürzte, von dem in der Luft suchtelnden Stode getroffen, klirrend vom Kaminsims zu Boden und sprang in tausend Stücke.

Das schien den Wütenden denn doch etwas zu ernüchtern. Die Begriffe "Bedrohung", "Hausfriedensbruch" und "Sachbeschädigung" schienen ihm plötzlich durch den Kopf zu fahren und eine innere Stimme ihm warnend zuzurufen: jetzt ist aber nachgerade genug, Deichbauer! Noch einmal traß sein wütender Blick die gedrückte Gestalt im Rollstuhl, und mit den rothen Schimpfworten: "Daß Euch alle die Pest verzehre!" stürzte er in der nächsten Minute zur Thür hinaus und eilte zum Dorfe zurück.

Die Krautbäuerin aber lehnte todtenbleich und erschöpft in ihrem Rollstuhl und dankte Gott, daß der maßlos heftige und rücksichtslose Mann endlich gegangen war. Die immer noch genährte Hoffnung, daß er seinen stolzen, hochfahrenden Sinn ändern und Dajo endlich als seinen Schwiegersohn anerkennen werde, gab sie jetzt für immer auf.

Der Winter hatte seit vierzehn Tagen seinen Einzug in die Wesermarschen gehalten. Die weiten ebenen, durch tiefe breite Gräben und Grafsen von einander getrennten Weiden, welche jeden Herbst das in Deutschland rühmlich bekannte "friessche Rindvieh" liefern, waren mit einer spiegelglatten Eisschicht überzogen, auf der bisweilen ein ober mehrere

schnellfüßige Schlittschuhläufer auf schmalen langen Schnabelschlittschuhen, den sogenannten "Holländern", eilig zum nächsten Dorfe dahinjauzten. Auf den breiten Tennen im Dorfe hörte man das muntere Geklapper des Drehschlegels und in den Stuben (plattdeutsch "Dönze" genannt) surrten und schnurrten die Spinnräder, begleitet von den meist schwermüthigen Gesängen der jungen blonden Friesinnen.

In dem Dorfe Tiefel hatten verschiedene Ereignisse die Einwohner aus ihrem, dem Friesen eigenen Pflagma in letzter Zeit einmal gründlich aufgerüttelt. Zuerst war es die Verhaftung des Capitans Lübben, dann die Wahl des neuen Ortsvorstehers, bei der es ungewöhnlich erregt herging, und zuletzt die von der Deichverwaltung abgehaltene, dieses Jahr um reichlich vier Wochen verspätete Deichschau, bei welcher sich zur großen Ueberraschung der Bauern herausstellte, daß der Deich, soweit der Deichbauer ihn zu beaufsichtigen hatte, sich in einem trostlosen Zustande befand und daß das Dorf und die dazu gehörigen kostbaren Fluren ernstlich gefährdet waren, falls eine ungewöhnlich hohe Fluth während des Winters kommen sollte. Dieser Befund hatte somit die früheren Behauptungen des Capitans glänzend gerechtfertigt.

Am Martinstage (10. November) hatte die Wahl des Ortsvorstehers stattgefunden. Nur zwei Stimmen waren dabei auf den Deichbauer gefallen, dagegen weit über hundert auf den Capitän Lübben, der aber nicht bei der Wahl anwesend war. Dieses vernichtende Resultat hatte der Deichbauer nicht erwartet. Todtenblau hatte er sich von seinem Sitze erhoben und mit unheimlich blitzenden Augen in die Versammlung die Worte hineingeschleudert: "Ich protestire gegen die Wahl! Ein Mensch, über den noch eine Untersuchung wegen eines Verbrechens schwebt, ist nicht wählbar!"

Aber das hatte wenig genügt, man hatte ihm geantwortet, daß kein Stellvertreter das Amt bis zur Erledigung der Untersuchung übernehmen solle. Hierauf hatte er sein Amt niedergelegt und war mit bitterem Groll im Herzen zu Hause gegangen.

Dann kam wenige Tage später die amtliche Deichschau, die ihn den Verlust seines Amtes als Deichvoigt kostete. Doch hatte die Verwaltung dabei nicht so hart verfahren als die Bauern bei der Gemeindevahl. Man hatte ihm zu verstehen gegeben, er möge sein Amt niederlegen, da er zu dessen Weiterführung zu alt sei. Den Ehren-Titel "Ober-Deichgräfe" hatte ihm der Fürst in Gnaden belassen. Das versüßte zwar etwas die bitteren beiden Pillen, änderte aber nichts an dem Factum der Amtsenthebung. Einige Ehrenämter waren ihm zwar jetzt noch verblieben, aber auch in diese würde er bei den nächsten Neuwahlen nicht wieder gewählt werden, das sagte er sich jetzt selbst.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Von Fels zu Meer. Einem vieljährigen Brauch zufolge wechseln alljährlich zweimal die südlichste und die nördlichste Garnison des deutschen Vaterlandes Lindau im Bodensee und Memel, Depsch. Zu Neujahr übermittelte das Officiercorps des 3. Bataillons Königl. Preussischen Infanterieregiments v. Bogen (5. Ostpr.) Nr. 41 zuerst seine Wünsche den Kameraden vom 3. Bataillon Königl. Bayerischen 3. Infanterieregiments Prinz Karl von Bayern, während letzteres antwortete; am Geburtstag des Kaisers telegraphirten die Bayern zuerst, während die Preußen erwiderten. Auch in diesem Jahre hat ein solcher Depschwechsel stattgefunden, freilich voraussichtlich zum letzten Male, da am 1. April die Garnison Lindau als solche eingehen soll. — Die bayerischen Offiziere telegraphirten, wie wir dem "M. Dampf." entnehmen: "Mächtig'ger Ruf erschallet von den meerumrausten Dänen Deute aus der Brust der immer treuen, immer süßen Wächter hoch in Deutschlands Norden! Mächtig hallt's vom Schwäbischen Meere, von den Bergen wieder, wo versammelt sind in Festesfreude ihre Brüder An des Deutschen Südens Pforten! Was sie eint für jetzt, für alle Zeit und Ewigkeiten, Ist der Ruf, und heller Jubel möge ihn begleiten, Heil unserm Kaiser, Hurra hoch! Zum letzten Mal vom fernsten Süd zum fernsten Nord erschallt das Kaiserhoch, dies heilige Einigungswort, Aus unserm Munde, Wir stehen fort, gehorsam unserm höchsten Herrn, Doch wo wir sind, wir denken treu an Euch und gern zu jeder Stunde! 3. Bataillon 3. Regiments. Lindau." Die Antwort lautete: "Die Woge rollt's zum Strand in tausenden Alforden, Der Sturmwind trägt's durchs Land zum Süden hin vom Norden, Die Alpe hallt's zurück der Schneelampe gleich: Heil Kaiser, Heil und Glück! Hoch ein'ges deutsches Reich! Ruft Euch die Pflicht auch fort von südlischen Gestaden, Wir bleiben hier wie dort Euch treue Kameraden! 3. Bataillon Bogen."

Das älteste Bergwerk der Welt befindet sich nach den Forschungen des französischen Gelehrten de Morgan in Asten, und zwar auf der Halbinsel Sinal. Nach den Angaben des genannten Forschers befinden sich im Sinaigebirge Kupferbergwerke, die noch vor 3000 Jahren im Betrieb gewesen sind, nachdem sie etwa vier Jahrhunderte lang ausgebeutet worden waren. Ihre Abteufung fällt ungefähr in das sechste Jahrtausend vor Christi Geburt; diese Kupferminen sind daher mit Recht als älteste Bergwerke der Welt anzusehen. Nach den von de Morgan mitgebrachten Erproben konnte (nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Götting) festgestellt werden, daß die Hüttenvorgänge behufs Metallgewinnung zu jener Zeit den heutigen ganz gleiche waren, und daß ferner der Kupfergehalt der Sinaierze sehr gering war, so daß sich nur durch die billige Sklavenarbeit die Ausbeutung lohnte.

Den altgewohnten, lieben Schiefertafeln, ohne die man sich bisher die kleinen A-B-C-Schulen gar nicht denken konnte, wird das Gralbed gesungen: den Vorstehern der Berliner Schulen ist von der Behörde anheim gegeben worden, statt Griffel und Schiefertafel für den ersten Schreibunterricht Bleistift und Papier einzuführen. Diese Neuerung wird allerdings von Pädagogen und Aerzten immer dringender empfohlen, weil die Schrift auf der Tafel oft unendlich ist und das Schreiben mit dem Griffel die Leichtigkeit der Schrift beeinträchtigt.

Mittel zur Ausscheidung schlechter Saat. Der Franzose Bourgue macht in der Zeitschrift "Eleveur" geltend, daß der Irrthum weit verbreitet sei, daß alle Körner, die nicht schon äußerlich deutliche Schäden zeigten, für die Aussaat gleich gut zu gebrauchen wären. Dies ist aber nicht der Fall, sondern die Güte der Saat hängt von der inneren Qualität ab; das Korn muß möglichst groß und schwer sein. In diesem Sinne eine Auswahl zu treffen, würde mittels Auslese sehr schwierig sein. Einfacher kann dies geschehen, indem man die zu prüfenden Körner in das Wasser wirft. Gewöhnlich sinken neun Zwanzigstel unter, während elf Zwanzigstel schwimmend bleiben; die ersteren haben das Gewicht von 540 g pro Liter, die letzteren nur das von 450 g. Bourgue hat die Zweckmäßigkeit seines Vorschlags durch Experimente geprüft. Er säete die untergesunkenen und die schwimmenden Körner getrennt aus und daneben eine unsortirte Mischung, natürlich unter gleichen Bedingungen. Nach eingetretener Reife wurde jede Probe für sich geerntet und getrocknet. Das geerntete Korn wog von der leichten Aussaat 31 kg pro Hektar, von der unsortirten 38 1/2, und von der schweren Aussaat 50 kg; auf einen Hektar wurden geerntet: von der leichten Aussaat 850 Centner, von der unsortirten 910 und von der schweren 1000 Centner. Die Strohernte pro Hektar stellte sich auf 34, 42 und 53 Centner.

Es ist nicht alles Malz und Hopfen, was als Bier getrunken wird. Im letzten Etatsjahre ergaben die Steuerlisten, daß in ganz Sachsen 8150 Centner Malzsurrogate verwendet worden waren.

Scharfe Beobachtungsgabe. "Du, mir scheint, mit dem Prognostiker geht's auch schon abwärts!" — "Woraus schließt Du dies?" — "Weil die Wägen fruer auch keine so weiten Kerne mehr haben wie voriges Jahr."

Treu bis in den Tod. Herr: "Johann, ich habe jetzt immer solchen Durst, ich glaube, ich trinke mich noch einmal tot." — Diener: "Ach, gnädiger Herr, lassen Sie mich mitsterben!"

Durch Erkältung des Wagens, durch Ueberladung desselben, durch Genuß schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen entstehen die mannigfaltigen Krankheiten mit den verschiedensten, oft nicht wieder gut zu machenden Folgen. Alle diese Krankheiten, welche zu den am häufigsten vorkommenden gehören, verursachen im Anfang nur geringe Beschwerden, daher auch nur selten oder niemals ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wird. Auf diese Weise geschieht es denn, daß solche Krankheiten immer tiefer einwurzeln und endlich zu den traurigsten Folgen führen. Bewahret daher Gesundheit und Leben lieb sind, der verschäme nicht, gleich zu Anfang, sobald der Magen eine Schädlichkeit erfahren hat, ein wirksames Mittel anzuwenden und sich auf diese Weise gegen die eben genannten schlimmen Folgen zu schützen. Die Maria-Zeller Magenpflaster haben durch die Erfahrung bestätigt, daß sie die meisten Magen- und Unterleibsleiden heilen, in jedem Fall aber dem Kranken eine erhebliche Linderung gewähren. In der Wirkung in den oben angeführten Fällen werden die Maria-Zeller Magenpflaster von keinem anderen Mittel übertroffen. Dieselben sind in allen Apotheken zu haben (siehe Inserat).

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenstok vom 27. Januar bis mit 2. Februar 1897.
Aufgebote: a. hiesige: Vacat. b. auswärtige: Vacat.
Eheschließungen: 4) Der Eisenbahnbeamte Wilhelm Max Adolph Hermann Pfeuffer in Aue mit der Minna Frieda Bogel hier.
Geburtsfälle: 18) Helene Bertha, T. des Handarbeiters Georg Heinrich Rath hier.
Sterbefälle: Vacat.

Hustenheil,
bestes Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit, in Packeten à 10 Pf. zu haben bei
Bernh. Löscher, Rich. Schürer
Emil Zeuner, Ludwig Hendel.

Zwei Schüler,
welche die Lateinschule oder Progymnasium zu Ostern besuchen, oder auch 2 Lehrlinge, können gute Pension erhalten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.
Soeben eingetroffen eine Partie schöne Damen-Ballhandschuhe bis zu 16 Knopfl. und in verschiedenen Größen zu äußerst billigen Preisen empfohlen zur gefl. Abnahme
A. Kleemaler.

Dr. Richters electromotorische Zahnalsbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.

Eisenbahnschule Altenberg (auch Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung),
einzig für Zwecke der Eisenbahnverwaltung den Realschulen als gleichstehend anerkannte Anstalt. — Elektrische Beleuchtung. — Dampfheizung. — Neuer Kursus beginnt am 26. April 1897. — Anmeldungen möglichst bald erbeten. — Prospekt gratis und franko durch
Schulverwaltung oder Bürgermeisteramt.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten nur hierdurch die traurige Nachricht, daß heute Mittag nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter sanft entschlafen ist.
Eisenstok, den 3. Februar 1897.
Die trauernden Geschwister Rossbach.
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Blumenschmuck wird auf Wunsch der Entschlafenen dankend abgelehnt.

Seit 10 Jahren
bestes bewährtes Linderungs- u. Genussmittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung sind die Hold'schen Zwiebelbonbons.
Nur echt mit der Schutzmarke Loowe und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 Pfg. allein zu haben bei H. Lohmann.

Gärtner-Lehrling.
Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die Gärtnerei zu erlernen, wird per Ostern gesucht.
Otto Glass vorm. Bernh. Glass,
Zwickau, Osterweihstr. 2.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pf. giebt feinste Kuchen und Klöße.
Rezepte gratis von den best. Geschäften.

Volksbibliothek
Donnerstag Abends 8-9 Uhr.
Schülerbibliothek
Freitag von 5-6 Uhr.

Frischen Schellfisch
Frischen Zander
empfehlst
Max Steinbach.

Ganz schwache Tambourirwolle,
buntfarbig, größere und kleine Posten, zu kaufen gesucht.
F. Binder, Griz i. B.,
Fahnen-, Kunst- und Paramenten-Stickerie.

Ein Tischlerlehrling und ein Glaserlehrling
werden bei Innungsmeistern in Gelsenkirchen i. Ergeb. gesucht. Näheres zu erfahren bei
Emil Martin.